Nr. 88. Dinstag, 21. April (Anselm.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 21. April.

Weizen	1. Qual.	18	40	Hafer	1. Qual.	15	70
„	2. „	17	40	„	2. „	15	20
Landroggen	1. „	15	40	Kartoffeln		5	—
„	2. „	14	40	Heu per 50 Kilo		3	—
Buchweizen	1. Qual.	14	50	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		22	—
„	2. „	—	—				

Weizen, Roggen und Hafer höher.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	52	—
Rüböl per 100 Kilo faßweiße	53	50

Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.

Preßkuchen per 1000 Kilo	116	—
Kleien per 50 Kilo	5	20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 18. April. In der heutigen Reichstagssitzung wurde in Fortsetzung der Specialdebatte über die Zolltarifnovelle zunächst die von dem Abg. Racke (Mainz) beantragte Ermäßigung des Kaffeezolls ohne Debatte abgelehnt. — Die Zollpositionen für Kakao, Chokolade und Konfitüren wurden mit einem Antrage des Abg. Frhrn. von und zu Franckenstein, welcher die Export-Bonification bei diesen Waaren regeln will, der Zollcommission zur Vorberathung überwiesen. — Der Zoll für Kaviar und Kaviar-Surrogate wurde von 100 auf 150 M. erhöht, ebenso der Zoll auf Austern, Hummern und Schildkröten von 24 auf 50 M. Der ursprüngliche Antrag der „freien wirthschaftlichen Vereinigung", bei diesen Luxusgegenständen einen Zoll von 100 M. festzusetzen, wurde abgelehnt. — Eine längere Debatte knüpfte sich an den Zoll auf Steine und Steinwaaren. Rohe oder blos behauene Steine, auch gemahlen, sollen wie bisher zollfrei bleiben, dagegen sollen Mühlsteine, Flintensteine, Schleif- und Wetzsteine mit 25 Pfg. und grobe Steinmetzarbeiten, wie z. B. Fenster-Bänke, Gesimmstheile 2c. mit Ausnahme der groben Steinmetzarbeiten und Alabaster oder Marmor mit 1 M. verzollt werden. Wenn seewärts eingehend, sollen die groben Steinmetzarbeiten zollfrei bleiben, und zwar im Interesse der Küstenländer Norddeutschlands, die wesentlich auf den Bezug von Schweden und Norwegen angewiesen sind. Die Deutschfreisinnigen beantragten durch die Abgg. Münch und Eysold, es bei den bisherigen Zollsätzen zu belassen, während Abg. Trimborn (Crefeld) eine Einschaltung beantragte, nach welcher der sogenannte belgische Granit nicht als Marmor verzollt werden soll. Dieser Antrag wurde angenommen, dagegen unter Ablehnung der Deutschfreisinnigen Anträge die Regierungsvorlage genehmigt. — Den breitesten Raum der Diskussion nahm die Erörterung über die Schieferzölle ein. Centrum und Conservative beantragten bezüglich des rohen Tafelschiefers, es bei dem bisherigen Zollsatz von 50 Pf. zu belassen, dagegen den Dachschiefer und den Tafelschiefer in Platten zu verdreifachen, (von 50 Pfg. auf 1,50 M.) und im Interesse des schieferarmen und auf den Import von englischem Schiefer angewiesenen Ostens und Nordens allen seewärts eingehenden Schiefer nur mit dem bisherigen Zollsatz von 50 Pfg. zu belegen. Vom Centrum wurde die Zollerhöhung durch die Abgg. Frhrn. v. Gagern und Dr. Lieber im Interesse der inländischen Schieferindustrie und der in derselben beschäftigten Arbeiter warm befürwortet, indem sie ausführten, daß die deutsche Schieferproduktion bei ausreichendem Schutze noch einer großen Erweiterung fähig sei, und daß dadurch dem Lande bedeutende, jetzt in's Ausland gehende Kapitalien erhalten bleiben und eine zahlreiche Bevölkerung reichlich Nahrung finden werde. Der deutsche Schiefer, besonders der blaue Moselschiefer und der Thüringische könnten die Konkurrenz mit dem englischen sehr wohl aushalten, und es liege kein Grund vor, für den in großen Massen unter englischer Marke eingeführten französischen Schiefer große Summen zu bezahlen. Vom Bundesrathstische aus wurde die Zollerhöhung von dem Staatssecretair v. Burchard unter Hinweis auf den nothwendigen Schutz der nationalen Produktion befürwortet, während die Abgg. Dr. Baumbach und der socialdemokratische Vertreter von Frankfurt a. M. Sabor jede Zollerhöhung bekämpften, einmal, weil Deutschland seinen Bedarf an Schiefer nicht decken könne, und deshalb auf den Bezug aus dem Auslande angewiesen sei, und weil ferner die Schieferdecker wegen der ihnen durch die Zollerhöhung drohenden Schädigung beim Reichstage gegen die Zollerhöhung petitionirt hätten. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag des Centrums und der Conservativen mit 128 gegen 95 Stimmen angenommen, und hierauf die Weiterberathung des Zolltarifs auf Montag 12 Uhr vertagt.

Berlin, 17. April. In der letzten Sitzung der Centrumsfraction des Abgeordnetenhauses gab der Abg. Windthorst in seinem und der ganzen Fraction Namen, unter lebhafter Zustimmung Aller, dem tiefen Bedauern darüber Ausdruck, daß dem Abg. Frhrn. v. Schorlemer die Fortführung beider Mandate nicht mehr möglich sei, und sprach die Hoffnung aus, daß Frhr. v. Schorlemer bald wieder im Stande sein werde, auch ein Reichstagsmandat zu übernehmen. Frhr. v. Schorlemer dankte herzlich für die Sympathiebezeugung seiner Freunde und constatirte gegenüber den Mißdeutungen der gegnerischen Presse, daß, wie er in der Erklärung an seine Wähler angegeben, der Grund seines Rücktritts die gegenwärtige Ueberbürdung sei, und daß er auch seinerseits hoffe, ein Reichstagsmandat wieder annehmen zu können, wenn die Erschwerung der Arbeiten durch das Zusammentagen beider Körperschaften aufgehört habe.

— Die zur Vorberathung des Antrags Huene (Verwendungsgesetz) eingesetzte Commission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer gestrigen und heutigen Sitzung unter Ablehnung der Anträge des Abg. Büchtemann und Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, welche andere Verwendungszwecke und Vertheilungsmaßstäbe in Vorschlag brachten, mit 12 gegen 5 Stimmen den Antrag Huene-v. Rauchhaupt-Graf v. Schwerin-Putzar in folgender Fassung angenommen:

§ 1. Von den auf Grund des § 8 des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1879 auf Preußen entfallenden Summen soll ein Betrag, welcher dem nach dem Maßstabe des erwähnten Reichsgesetzes auf Preußen entfallenden Antheile aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle (Positionen 9a, 9b, 9c, 9e und 39a bis 39g des Zolltarifs von 1879) entspricht, abzüglich eines Betrages von 15000000 M. nicht zu allgemeinen Staatszwecken verwendet, sondern nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen den Communal-Verbänden überwiesen werden.

§ 2. Die Ueberweisung erfolgt mit Ausnahme der Hohenzollern'schen Lande an die Kreise (Land- und Stadtkreise).

In denjenigen Landkreisen, in welchen Kreisausschüsse nicht bestehen, haben die Kreistage zur Vorbereitung und Ausführung ihrer Beschlüsse über die Verwendung der nach Maßgabe des gegenwärtigen Gesetzes ihnen zufallenden Be-

Zur rechten Stunde.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Pflanzerleben.
Frei nach dem Englischen des Capt. Mayne Reid
von **Philipp Laicus.**

58) (Fortsetzung.)

Nachdem die Räuber mit ihren Abwaschungen zu Ende, liefen sie in die Zelte, um sich umzukleiden; bald erschienen sie dann wieder in den verschiedenartigsten Trachten, der Eine im halb indianischen Anzug eines Prairiejägers, der Andere in der Serage und der Schärpe eines Rancherio, der Dritte als Louisianischer Pflanzer; so war die Pariser Tracht des Gecken in den Hauptstädten Mexikos vertreten. Die Kopfbedeckungen allein boten ein wahres Sammelkabinet: Mützen und Hüte aus jedem Stoff, von jeder Form kamen zum Vorschein, Coonfell, Katzenfell, Seide, Panama, Leinen, Castor, selbst rauher und glänzender Filz. Vorlasse selbst erschien in der nämlichen Kleidung, gegürtet und gestiefelt, wie er in den Straßen von Natchitochez umhergegangen war. Persönliche Eitelkeit rechnete der texanische Bandit nicht zu seinen Schwächen; allein, wenn er auch nicht so elegant auftrat, wie Fra Diavolo oder Mazzaroni, so gab er doch diesen Helden der Landstraße weder in Neigung noch im Geschicke des Gurgelabschneidens das geringste nach.

Die gleiche Umwandlung erfolgte auch bezüglich der Waffen; Lanzen und Tomahawks wurden sammt der indianischen Tracht auf einen Haufen geworfen, und es erschienen nur noch Flinten, Pistolen und Bowiemesser. Alles was an ihre Eigenschaft als Indianer erinnerte, wurde dann in eine kleine Höhle getragen, und diese sorgfältig mit Steinen und Erde geschlossen. Man konnte immer nicht wissen, ob man diese Dinge nicht nochmals zu einem ähnlichen Zwecke gebrauchen konnte.

Nachdem diese wichtigen Dinge vorgenommen, ging es an's Kochen und Braten. Den ganzen Tag und die vorhergehende Nacht hatten sie ihre Kräfte einzig durch den Genuß von Branntwein erhalten, wovon Jeder einen reichlichen Vorrath mit sich geführt. Jetzt aber, da die Aufregung vorüber und sie sich in völliger Sicherheit fühlten, machte sich der Hunger mit großer Heftigkeit geltend. Sie hatten auch hinreichende Vorräthe, denn neben einigem kleineren Wilde fanden sich verschiedene feiste Hirschstücke und ein paar tüchtige Bärenschinken an den Bäumen aufgehängt, und man ging nun mit vereinter Macht an deren Zubereitung; es dauerte nicht lange, so loderte ein mächtiges Feuer, und die besten Stücke brieten an einem ziemlich urwüchsigen Bratspieße über demselben.

In der Person des gefangenen Mulatten hatten sie dabei einen sehr anstelligen Helfer. Wie alle Angehörigen seiner Race, verstand Jupiter sich auf die Zubereitung der Speisen, und Niemand vermochte ein ganzes Stück Wildpret besser zuzurichten, als grade er.

Er widmete sich auch voll Eifer seinem neuen Berufe, und schien mit seiner Gefangenschaft so zufrieden, daß die Räuber ihn bald mehr, wie ihren Genossen als ihren Gefangenen betrachteten. Er hatte nicht verfehlt, ihnen zu erzählen, daß er Clancy's Sklave sei, daß ihn sein Herr in unmenschlicher Weise behandelt habe, und, um dies noch glaublicher zu machen, zeigte er ihnen seinen von Narben bedeckten Rücken; ja er wünschte sich laut Glück, daß er endlich seines harten Herrn durch einen so unerwarteten Zufall losgeworden. So schien Jupiter ganz geneigt, in die saubere Bruderschaft einzutreten und zeigte sich allen als einen so gefälligen und brauchbaren Diener, wie man sich denselben nur wünschen konnte. Er widmete sich seinen Obliegenheiten aus Liebhaberei und mit einem Eifer, von dem sie entzückt waren. Sie dachten nicht daran, die Glaubwürdigkeit seiner Erzählung irgendwie in Zweifel zu ziehen, noch für sein Benehmen einen andern Grund zu suchen; als den er angegeben. Die Thatsache, daß er ein herrenloser Sclave sei, war so unbezweifelbar und für einen solchen war die Handlungsweise Jupiters vollständig erklärlich.

Die Banditen fuhren in ihrem Gelage fort; längst war die Sonne hinter den anstrebenden Felsgipfeln verschwunden und noch immer kreiste die Flasche unter den Männern, die im weiten Kreise um das zusammensinkende Feuer lagen und schwatzten und rauchten. Es dauerte nicht lange, so unterlag einer nach dem andern dem stärkeren Gegner, dem Whiskey, nur ein einziger aus der ganzen Schaar blieb nüchtern, Jim Vorlasse.

Obwohl ebenso roh und aller Gewaltthat ergeben wie die übrigen, unterschied sich Vorlasse von denselben durch eine höhere Gabe gesunden Menschenverstandes. Er war in seiner Art kein übler Feldherr; er hatte Gehirn genug, um seine Pläne auszuhecken und dann fehlte ihm auch keineswegs der Muth, dieselben auszuführen. Sonst wäre er wohl kaum als das Haupt einer Bande anerkannt worden, deren Jeder, gleich ihm, außerhalb des Gesetzes stand, deren größere Zahl gleich ihm, mehr als einen Mord auf ihr Gewissen geladen.

Seitdem Vorlasse den San Saba verlassen, war er mit sich selbst nicht im Reinen. Was war aus Phil Quantrell und aus dem andern Manne nebst den gefangenen Mädchen geworden? Anfangs machte er sich darüber keine Gedanken, als er sie nicht in dem Wäldchen an der Furth traf, dachte er sie ganz bestimmt auf der Hochebene zu finden; als er sie auch da nicht fand, stiegen bereits düstere Gedanken in ihm auf; doch kämpfte er dieselben mit der zuversichtlichen Hoffnung nieder, er werde sie im Lager finden. Sie waren aber auch hier nicht, und so mußte er sich ernstlich die Frage vorlegen, wo dieselben sein könnten. Einen Augenblick war er nicht abgeneigt, Quantrell für einen Verräther zu halten. Auch dieser konnte entdeckt haben, daß Clancy noch lebe und daß er daher eine Anklage auf Mord nicht zu fürchten brauche, es war dann nicht unmöglich, daß er sich wiederum von der Bande trennen wollte, welcher er sich in einem Augenblicke der Verzweiflung angeschlossen hatte.

Aber wenn nun während der Nacht Quantrell in der That Clancy begegnet wäre? Dann konnte Jim Vorlasse kaum annehmen, daß diese Beiden lebendig auseinandergekommen; da Clancy lebend in seine Hände gefallen, wäre es nicht gut anders denkbar gewesen, als daß er vorher Darke getödtet; in dieser Beziehung war der Führer der Banditen hinreichend klar, um zu wissen, wie die Beiden zu einander standen. Aber dann war ihm ein Anderes unerklärlich; wenn Clancy auf Darke gestoßen, so mußte er ja auch den gefangenen Mädchen begegnet sein, es mußte sich dann zwischen Helene Armstrong und ihm Alles aufgeklärt haben, und wie sollte er dann allein, mit seinem Sklaven der Jagd obliegend und auf's Geradewohl die Prairie durchschweifend, gefunden worden sein? Er würde dann vor allem die beiden Mädchen nach der alten Mission geleitet haben und es war doch wieder unzweifelhaft, daß man ihn auf der Prairie allein fand.

Jim Vorlasse bedauerte jetzt, daß er seinen Gefangenen nicht nach Darke gefragt, daß er ihn nicht der Folter unterworfen, um ein Geständniß zu erpressen; er machte sich darüber lebhafte Vorwürfe, und während seine Leute sich sorglos bis zum Uebermaße dem Genusse geistiger Getränke überließen, ging er mit großen Schritten zwischen den Zelten hin und her und warf alle Augenblicke einen prüfenden Blick nach dem Hohlwege, auf welchem er Phil Quantrell immer kommen zu sehen hoffte.

Vergeblich! Der Hohlweg blieb leer und er hörte nicht einmal den Tritt eines Pferdes. Abgesehen von dem fernen Lärm des wüsten Gelages seiner Genossen, war alles still.

Ueber eine Stunde rannte Jim Vorlasse hin und her, wie ein Tiger in seinem Käfig. Flüche und Verwünschungen zwischen den Zähnen murmelnd, blickte er immer noch instinktmäßig nach dem Wege, obwohl die Nacht bereits herangebrochen und das Mondlicht noch nicht im Stande war, in die Tiefe des schmalen Thales hinabzudringen. Wären sie gekommen, er hätte sie kaum im Dunkeln unterscheiden können, aber er hätte doch den Tritt der Pferde hören müssen; vergebens, es kam nichts.

träge Commissionen unter dem Vorsitze des Landraths einzusetzen.

§ 3. Die Vertheilung der nach § 1 überwiesenen Summe auf die einzelnen Kreise erfolgt zu $^2/_3$ nach dem Maßstabe der in den einzelnen Kreisen aufkommenden Grund- and Gebäudesteuer, zu $^1/_3$ nach der Civilbevölkerung. Bei der ersten Vertheilung der in dem Etatsjahre 1885/86 aufkommenden Zölle wird das Soll an Grund- und Gebäudesteuer des Jahres 1885/86 und die bei der Volkszählung im Dezember 1885 ermittelte Ziffer der Civilbevölkerung zu Grunde gelegt.

Eine Revision dieser Zahlen findet in dem auf jede Volkszählung folgenden Jahre statt.

Die hiernach auf die einzelnen Kreise entfallenden Summen werden durch gemeinsame Verfügung des Ministers des Innern und des Finanzministers festgestellt.

§ 4. Bis zum Erlasse eines die Verwendungszwecke endgültig regelnden Gesetzes sind die überwiesenen Summen zur Erfüllung solcher Aufgaben zu verwenden, für welche Seitens der Land- und Stadtkreise die Mittel durch Zuschläge zu den directen Staatssteuern oder durch directe Gemeindesteuern aufgebracht werden.

In denjenigen Landkreisen, in welchen die überwiesenen Summen nach Abs. 1 nicht Verwendung finden, können die nicht verwendeten Beträge unter Genehmigung der zuständigen Aufsichtsbehörde durch Beschluß des Kreistages verwandt werden:

a) zur Entlastung der Schul- bezw. engeren Kommunalverbände hinsichtlich der Schullasten, insbesondere auch zur Aufhebung oder Minderung des Schulgeldes in denjenigen Schulen, welche der allgemeinen Schulpflicht dienen,
b) zur Gewährung von Beihülfen an die Ortsarmen-Verbände, insoweit nicht die Landarmen-Verbände dazu verpflichtet sind.

Kommt ein solcher Beschluß zu den Zwecken Abs. 2a und b nicht zu Stande, so sind die nicht verwendeten Beträge an die Stadt- und Landgemeinde (Gutsbezirke) des Kreises unter Festhaltung des § 3 Absatz 1 und 2 festgesetzten Maßstabes zu überweisen.

Diese Untervertheilung erfolgt durch die Kreisausschüsse bezw. Kreiskommissionen und wird in den Kreisblättern publicirt. Gegen die Richtigkeit der Untervertheilung steht den einzelnen Gemeinden binnen 2 Wochen von dem Tage ab, wo das betr. Kreisblatt ausgegeben ist, die Beschwerde an die zuständige Aufsichts-Behörde zu.

Für die Verwendung der auf die Stadt- und Landgemeinden (Gutsbezirke) unvertheilten Beträge finden die Bestimmungen der Abs. 1 und 2 entsprechende Anwendung.

§ 5. In der Provinz Schleswig können durch Kreis-Statut die überschießenden Summen (§ 4. Abs. 3) an andere Verbände als an die Stadt- und Landgemeinden (Gutsbezirke) überwiesen werden.

§ 6. Für die Hohenzollern'schen Lande wird bei der nach § 3 zu verwirkenden Vertheilung als Verhältnißzahl an Stelle des in Mark ausgedrückten Betrages der Grund- und Gebäudesteuer die doppelte Ziffer der Einwohnerzahl zu Grunde gelegt. Im Uebrigen finden die Bestimmungen des § 7 des Gesetzes vom 26. Mai 1883 (Ges.-S. für 1883, S. 37) sinngemäße Anwendung.

§ 7. Dieses Gesetz tritt gleichzeitig mit dem Reichsgesetz über die Aenderung des Zolltarifs in Kraft. Die Bestimmungen des § 1 des Gesetzes vom 16. Juli 1880 finden auf die im § 1 des gegenwärtigen Gesetzes bestimmte Ueberweisung keine Anwendung.

— Auf die Tagesordnung einer der nächsten Plenarsitzungen wird gesetzt werden: Mündlicher Bericht der Budgetcommission über den Entwurf eines Gesetzes, betr. die Cantongefängnisse in der Rheinprovinz. Berichterstatter Abgeordneter v. Benda.

— In Bezug auf die uns und andern Blättern aus Rom zugegangene Nachricht, daß der hochw. Hr. Erzbischof Dr. Paulus Melchers in Rom erwartet werde, erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß gegenwärtig von der Absicht einer derartigen Reise noch nichts verlaute, und daß, falls sie künftig eintreten sollte, die erste Nachricht hierüber nicht durch ein nicht autorisirtes Telegramm verbreitet werden würde.

Köln, 17. April. Der ‚Germania' wird geschrieben: Jetzt kann ich Ihnen ein Bild geben von dem Eindruck, den die plötzliche Nachricht von der Wiederbesetzung des Kölner Erzbisthums hervorgerufen hat. Bisher war noch vielfach die Ansicht verbreitet, das trotz des „Niemals" von Seiten des Cultusministers doch unser hochw. Herr Erzbischof Paulus wiederkehren werde. Vielfach wurde schon geplant, das müsse ein Fest geben, wie Köln noch keines gesehen. Bis in die letzten Wochen hinein habe ich solche Reden vernommen. Die Liebe und Anhänglichkeit an den hochw. Herrn Erzbischofes Paulus war während seiner Verbannung von Jahr zu Jahr gestiegen. Gewiß sind alle froh, daß endlich ein Oberhirt auf den Sitz in Köln kommt, weil dadurch viele Mißstände beseitigt werden, die sich bis jetzt nicht heben ließen. Aber alle Katholiken empfinden den Schlag, der ihnen durch Wegnahme des alten ehrwürdigen Herrn Erzbischofs Paulus ist zu Theil geworden, nicht von Seiten Roms, denn davon sind alle überzeugt, der hl. Vater hat es nur widerwillig zugegeben. Das wissen auch alle Erzdiöcesanen, daß der hochw. Herr Erzbischof Paulus, wenn es zum Frieden der Kirche dient, seine Stelle in die Hände des hl. Vaters zurückgeben wird. Er darf aber auch die Ueberzeugung mitnehmen, daß alle ihn ungern scheiden sehen und daß die Liebe ihm bewahrt bleibt, wo er sich auch aufhält. Dem neuen Oberhirten kommen wir mit Liebe und Vertrauen entgegen, weil er vom hl. Vater geschickt wird, aber er muß nicht vergessen, daß die Wunde noch blutet, die uns durch Wegnahme des alten Oberhirten geschlagen worden ist. Die Regierung aber hat einen gewaltigen faux pas gemacht. Wenn sie recht berichtet ist, dann muß sie wissen, wie die Stimmung hier im Rheinlande ist. Ich fürchte fast, daß sie von ihren Organen nicht recht berichtet ist. Sie hätte dadurch, daß sie den Kölner Erzbischof hätte wiederkommen lassen, die Herzen der Rheinländer vielfach versöhnt und vieles hätten die Rheinländer vergessen. Daß aber die Regierung allein die Schuld trägt, daß der Herr Erzbischof Paulus nicht wiederkehrt, daß wissen alle. Es ist Jedem bekannt, auch dem ärmsten Bauer im letzten Dorfe, daß der Herr Erzbischof Paulus nur deshalb in der Verbannung lebt, weil er seine Pflicht als Bischof der katholischen Kirche erfüllt hat, und daß jeder andere katholische Erzbischof dasselbe gethan hätte und von Neuem dasselbe thun würde. Wenn nun die Regierung der lediglich um einen „Erfolg" aufzeigen zu können, einen würdigen Erzbischof nicht wiederkehren läßt, dann kann das der Unterthanenverstand nicht begreifen (nicht allein der beschränkte, sondern jeder vernünftige Menschenverstand) und es läßt durchblicken, daß die Regierung nur ihren Willen durchsetzen will. Es sind das schlechte Freunde gewesen, die der Regierung den Rath gegeben haben, das „Niemals" des Cultusministers wahr zu halten; sie kann in Wahrheit hiervon sagen: Gott bewahre mich vor solchen Freunden.

Leipzig, 18. April. Vergangenen Mittwoch ist hierselbst Goethe's ältester Enkel, Kammerherr Walther von Goethe, gestorben. Mit ihm erlischt das Geschlecht des großen Dichters.

Frankfurt, 17. April. Die Angelegenheit des im Klapperfeldgefängnisse internirten Schustergesellen Julius Lieske aus Zossen, der den Polizeirath Dr. Rumpf ermordet haben soll und höchst wahrscheinlich auch ermordet hat, ist jetzt in das Stadium getreten, wo es dem Zeitungskorrespondenten bei aller Findigkeit schwer wird, etwas zu erfahren. Die Untersuchung ist dem ‚Rh. Cour.' zufolge abgeschlossen, wenn auch vorgestern noch einmal ein Zeuge vernommen wurde, und das ganze Material ruht in den Händen des ersten Staatsanwaltes, Herrn Dr. Frehse, welcher sich eben damit beschäftigen soll, die Anklage zu erheben. Unzweifelhaft werden die Ende Juni d. J. im hiesigen Leinwandhause zusammentretenden Assisen sich mit dem inhaftirten Julius Lieske aus Zossen zu befassen haben, wenn nicht noch in der Zwischenzeit eine belangreiche Entdeckung gemacht werden sollte, die eine Hinausschiebung des Termins nöthig macht. Lieske befindet sich im Klapperfeld-Gefängnisse ganz wohl. Er hat sich die Haare lang wachsen lassen und ist auch etwas gesprächiger geworden, namentlich wenn es sich darum handelt, noch eine zweite Flasche Bier zu erlangen. Damit er bei Tag und Nacht in seiner Zelle nicht ohne Aufsicht ist, hat man einen robusten Sträfling zu ihm gesetzt, der ihn beobachtet, und wenn uns ein entlassener Insasse des Klapperfeldgefängnisses recht berichtet hat, so scheint er sich schon mit dem Gedanken, daß die Sache für ihn schief ausgehen werde, vertraut gemacht zu haben, denn er rühmte sich, daß er den Tod nicht fürchte.

Oesterreich.

Im österreichischen Herrenhause wurde am 16. d. das Gesetz gegen die Vogabundennoth in zweiter und dritter Lesung angenommen. Der Vertreter der Regierung sowohl, wie Graf Thun und Graf Belcredi betonten, daß Vorkehrungen polizeilicher Natur zwar jetzt nothwendig, aber durchaus nicht ausreichend sind; zur Bekämpfung der Wurzel des Uebels seien ganz andere Factoren und Maßnahmen erforderlich.

Wien, 18. April. Sicherem Vernehmen nach wird die Besetzung des verwaisten erzbischöflichen Stuhles von Prag ehestens erfolgen. Der Kaiser ließ sich direkt vom Prager Domkapitel zwei Vorschläge unterbreiten und hat die Regierung sich zugleich mit der päpstlichen Nuntiatur in Verbindung gesetzt. Es dürfte jedenfalls Bischof von Budweis, Graf Schönborn, sich auf der Candidatenliste befinden. In der Erzdiözese wie in ganz Böhmen würde die Berufung des Grafen Schönborn zum Metropoliten freudigst begrüßt werden.

Frankreich.

Die französche Regierung schien bisher von einem guten Fortgang der Friedensunterhandlungen mit China überzeugt zu sein. Dieses Vertrauen ist nunmehr erschüttert. Ein Telegramm der ‚Agence Havas' lautet: „Wie es heißt, ließen die jüngsten Nachrichten aus China neue Zwischenfälle befürchten, und zwar in Folge der dem Admiral Courbet von dem vorigen Ministerium verspätet zugegangenen Weisung, Formosa nicht zu räumen. Mehrere Abendzeitungen sprechen sich dahin aus, Frankreich solle als Compensation für die Räumung Formosas einstweilen die Fischerinsel behalten." Den Mißverständnissen" und „Zwischenfällen" gegenüber wird die Formirung einer Reservedivision von 10,000 Mann, die im Süden Frankreich's vor sich gehen und bis 1. Mai beendet sein soll, keine überflüssige Maßregel sein.

Unter den Gründen, die den Finanzminister Clamageran zum Rücktritt veranlaßten, wird gesagt, daß seine Reformprojecte auf Widerstand gestoßen seien. Vor allem habe er die General-Steuereinnehmer beseitigen wollen, eine Classe von Leuten, welche für wenig oder gar keine Arbeit ein jährliches Einkommen von durchschnittlich 100,000 Frcs. haben. Der einzig richtige Grund ist aber der, daß die Republik sich in den größten financiellen Schwierigkeiten befindet. Clamageran hielt die sofortige Aufnahme einer Anleihe für nothwendig. Brisson wollte aber damit bis nach den Wahlen warten, weil er sich wohl bewußt ist, welch schlechten Eindruck ein solche Maßregel auf die Wähler machen muß.

England.

Die Nachrichten über die afghanische Frage lauten fort gesetzt sehr friedlich. Unterstaatssecretair Fitzmaurice theilte im Unterhause mit, daß nach den neuesten Berichten des Obersten Lumsden die afghanischen Truppen, welche sich von Pendsch-deh zurückzogen, am 10. April theils bei Kaleh Naw, theils bei Kuschk eingetroffen seien. — Der Premier Gladstone erklärte in Beantwortung mehrseitiger Anfragen, aus weiteren Mittheilungen Lumsden's gehe hervor, der Chef des Stabes des Generals Komarow habe am 28. März zugegeben, daß er von der Thatsache des zwischen England und Rußland getroffenen Abkommens Kenntniß habe. Ein längeres chiffrirtes Telegramm Lumsden's, vom 13. April datirt, sei heute eingegangen und werde gegenwärtig dechiffrirt. Die Herstellung einer Verwaltung in Pendsch-deh durch General Komarow sei von der Regierung noch nicht zum Gegenstand eines Meinungsaustausches mit Petersburg gemacht worden; dieselbe warte zuvörderst weitere Informationen ab.

Die ‚Daily News' meinen, die Erkärung des Premier Gladstone im Unterhause sei dahin zu deuten, daß die Aussichten auf eine friedliche Auseinandersetzung mit Rußland fortdauern. Der ‚Standard' glaubt, die englische Regierung habe Rußland gegenüber in fast allen streitigen Puncten nachgegeben. Die neue Grenzlinie werde fast wenn nicht sogar ganz soweit südlich gezogen werden, als die russische Regierung ursprünglich vorgeschlagen habe. Wahrscheinlich werde nur Zulficar afghanisch bleiben. — Die ‚Times' schreibt zwar, während der letzten drei oder vier Tage habe sich nichts ereignet, was den Wechsel der öffentlichen Meinung rechtfertigen könnte. Selbst wenn die englische Regierung bereit wäre, nicht nur Pendsch-deh, sondern das ganze von den Russen besetzte Territorium aufzugeben, würde keineswegs daraus folgen, daß alle Schwierigkeiten beseitigt seien.

Dem ‚Standard' wird jedoch aus Tirpul vom 10. d. M. gemeldet: Nach einer hierher gelangten Meldung haben die Russen, nachdem die Afghanen sich zerstreut hatten, ihren Vormarsch eingestellt und ziehen sich jetzt anscheinend in ihre früheren Stellungen zurück. Den neuesten Berichten aus Pendsch-deh zufolge hat General Komarow diesen Platz verlassen. Die ‚Times' meldet aus Tamrud, nach einer Erklärung des Emirs von Afghanistan bei seiner Durchreise sind Verstärkungen von Kandahar nach Herat gesandt worden.

London, 19. April. Noch immer ist weder die Frage betreffend Penjdehs noch diejenige der Studienzone entschieden. Neuerdings sind, wie ein Telegramm der ‚Köln. Ztg.' meldet, die Engländer sehr beunruhigt wegen eines drohenden Aufstandes in Afghanistan. Durch seine Zusammenkunft mit dem Vicekönig in Rawal Pindi ist nämlich der Emir bei seinen eigenen Unterthanen in Mißcredit gerathen, und es erscheint unausbleiblich, daß bei Ausbruch eines Krieges zwischen Rußland und England sich die Afghanen sofort gegen den Emir empören werden, weil er den Engländern für den Kriegsfall freien Durchzug durch Afghanistan gestattete. Das Ergebniß der Zusammenkunft in Rawal Pindi wird allseitig als ein Mißerfolg angesehen, und der Durchzug des englischen Heeres durch Afghanistan erscheint unter allen Umständen unmöglich. Diese Sachlage fördert und steigert natürlich bei den Engländern den Wunsch der Erhaltung des Friedens; doch ist, wie gesagt, noch gar keine Entscheidung getroffen.

Rußland.

Petersburg, 19. April. Wie die ‚Nordische Telegraphen-Agentur' meldet, schreitet die Ausrüstung der Kriegsschiffe in Kronstadt fort und ist Befehl gegeben, daß alle dortigen Kriegsschiffe sich bereit halten sollen, in See zu gehen.

Seine Ungeduld war auf dem Gipfel.

Unter allen Umständen wollte er sich Gewißheit verschaffen. Clancy konnte noch am Leben sein. Wenn er, Borlasse, zur Stelle zurückkehrte, woselbst er ihn eingegraben, so konnte er wenigstens erfahren, ob er noch auf die Rückkehr Darke's hoffen durfte, vielleicht würde Clancy ein Geständniß darüber ablegen, ob er Darke begegnet sei, wenn man ihm dafür die Freiheit verspreche. Ja, welchen Grund sollte Clancy haben, ihm die Wahrheit vorzuenthalten, und er konnte ihn ja, für den Fall er in hartnäckigem Schweigen verharre, immer noch mit der Folter und dem Tode bedrohen. Das Ganze war ein Ritt von zehn Meilen, eine Entfernung, welche bei einem Manne, wie Borlasse, nicht im Mindesten in Betracht kam.

Er war bereits entschlossen, aufzubrechen, als ihm plötzlich ein anderer, viel näher liegender Gedanke kam. Er hatte ja den Mulatten. Ihn konnte er zuerst fragen und wenn nöthig, auch der Folter unterwerfen; er mußte wissen, wem an diesem Tage sein Herr begegnet sei. Borlasse war erstaunt, daß ihm dieser Gedanke erst jetzt gekommen, und um so schleuniger suchte er ihn in's Werk zu setzen. Er suchte den Mulatten auf und fand ihn endlich in Gesellschaft des andern Halbblutigen, Fernand's, des früheren Kammerdieners Dupre's, in dessen Zelt. Die Beiden saßen auf dem Boden und hatten zwischen sich eine große Kanne Fruchtbranntwein, die bereits zur Hälfte geleert war. Vor Jedem derselben stand ein blechernes Trinkgefäß, das sie von Zeit zu Zeit aus der Kanne füllten; sie hatten Brüderschaft mit einander gemacht und waren eifrig bemüht, das geschlossene Bündniß durch reiche Trinkopfer zu besiegeln.

Der Führer der Banditen nahm den Mulatten bei Seite und fragte ihn im Tone freundlichster Vertrautheit um das, was er zu wissen wünsche.

Der Mulatte machte anfangs große Augen, als ob er die Frage nicht recht verstehe. Von einem Phil Quantrell wisse er gar nichts und er könne sich auch nicht darauf besinnen, daß sein Herr, dessen er jetzt, Gott sei Dank und hoffentlich für immer los sei, in seiner Gegenwart je den Namen Richard Darke erwähnt.

Uebrigens habe ihn auch Masse Clancy noch nicht lange gekauft, und sein Herr sei eben nach Texas gekommen, um sich in der Colonie Armstrong's anzusiedeln. Sie hätten gehört, daß derselbe den San Saba hinaufgezogen und hier herum irgendwo sein müsse. Sein Herr habe auf diesem Zuge rechts und links des San Saba in's Land hinein Jagdausflüge gemacht und dabei seien sie in die Hände Borlasse's gefallen.

Diese Erzählung Jupiter's klang wahrscheinlich genug, und einen ernsten Grund, sie zu bezweifeln, fand Borlasse nicht. Er schrie ihn zwar an, daß er lüge, er forderte ihn auf, die Wahrheit zu gestehen, er, Borlasse, wisse Alles, und wenn er nicht gleich ein volles Geständniß ablege, so würde er ihm ein Kugel durch den Kopf jagen. Aber Jupiter blieb bei seiner Erzählung und konnte gar nicht begreifen, was denn eigentlich anders sein sollte; er blieb selbst dabei, als ihm Borlasse den Lauf eines Colt'schen Revolvers an die Stirne setzte. Und jetzt war Borlasse vollständig von der Wahrheit dessen überzeugt, was der Mulatte ihm mitgetheilt.

(Fortsetzung folgt.)

Aegypten.

Kairo, 18. April. Ein Telegramm des Reuter'schen Bureaus meldet: Die französische Regierung verlangt, daß ihr innerhalb zweier Tage eine Antwort auf ihre Forderung in Betreff der Wiedereröffnung der Druckerei des „Bosphore Egyptien" gegeben, und daß der Polizeioffizier, welcher den diplomatischen Agenten gewaltsam aus der Druckerei entfernen ließ, abgesetzt werde. Diese Forderung werde dahin motivirt, daß der französischen Regierung die Jurisdiktion über die betheiligten französischen Journale zustehe. Die egyptische Regierung habe noch nicht geantwortet.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 20. April. (Stadtrathssitzung.) Anwesend waren unter dem Vorsitze des Beigeordneten Floeren, die Stadtverordneten Baumeister, Broix, Dr. Hellersberg, Hesemann, Hofstadt, Josten, Linden, Lonnes, Melchers, Meuter, Rosellen, Thywissen.

Stadt.-Vers. beschließt mit Bezug auf die Verfügung der Königl. Regierung vom 9. April c. I. II. B. 1499 und unter Modification des Beschlusses vom 23. März c. pro 1885 86 als Communalsteuer von der auf das Einkommen fallenden wirklichen und fingirten Klassen- und Einkommensteuer von Stufe 10—12 der Klassensteuer und von derEinkommensteuer 280% zu erheben.

Weil die Einnahme-Position Tit. V A. 1. sich in Folge dessen um 330 M. erhöht, wird beschlossen, diesen Betrag bei Tit. VII Art. 24 abzusetzen, so daß die Hauptsumme des Etats keine Aenderung erleidet.

□ **Neuß**, 20. April. Ein Schlosser aus M.-Gladbach, der den Eisenbahnzug mit einem falschen Billet benutzt hatte, wurde gestern Nachmittag auf der hiesigen Station vorgeführt, wo er sich derart widersetzte, daß die Polizei zu seiner Verhaftung requirirt werden mußte, die ihn nach dem Arresthause brachte.

— Der 52jährige frühere Buchhalter Herr Rudolf S. von hier wurde heute Morgen von einem plötzlichen Tode übereilt. In der Mühlenstraße traf ihn plötzlich ein Herzschlag und starb derselbe nach wenigen Minuten.

— In der Nähe der Nixhütte brannte gestern Nachmittag ein mehrere Morgen großer Complex junges Buschwerk am Reuschenbergerbusche ab.

Neuß, 20. April. Den Bahnhofs-Restaurateuren war bisher gestattet, auch ordinaire Branntweine, und zwar zu 5 Pfg. das Gläschen, zu verabreichen. Einer neueren Verordnung der kgl. Eisenbahnverwaltung gemäß darf nunmehr auf den Bahnhöfen Branntwein unter 10 Pfg. das Gläschen nicht mehr gegeben werden.

Neuß, 21. April. Ein lieber Frühlingsbote, die Nachtigall, hat sich eingefunden und ließ gestern Abend in den Gärten an der Kruv ihre sanften Töne erklingen. Als eine Seltenheit für die jetzige Jahreszeit bemerkte man gestern Abend in denselben Gärten ein hellleuchtendes Johanniswürmchen.

Neuß, 21. April. Unser verehrtes Publicum wird mit Interesse die Mittheilung vernehmen, daß die morgige (Mittwochs) Vorstellung das gegenwärtig auf dem hiesigen städtischen Kaufhause stattfindende Theater beschließen wird. Herr Director Genesius hat nun in loyaler Weise diesen Abend zweien seiner beliebtesten Mitgliedern, Herrn und Frau Miersch, zum Benefiz gestellt. Wie im Annoncentheile angezeigt, haben dieselben das neueste dramatische Werk „Der Bettelstudent von Berlin" von Dr. Gustav Braun, welches die Runde über alle deutschen Bühnen macht und überall mit großem Beifall aufgenommen wird, zu ihrem Ehrenabende gewählt. In demselben spiegelt sich ein Stückchen Volksleben wieder, wie es besser kaum in einem dramatischen Erzeugniß zu Tage treten dürfte. Auch üben die unter genanntem Verfasser stehenden Bühnenstücke einen besonderen Effect auf die Zuhörerschaft aus, und wir erinnern hier nur an den vor einigen Jahren unter derselben Leitung stehenden, zur Aufführung gelangten „Rattenfänger von Hameln. — Wünschen wir den beiden Benefizianten, welche sich durch ein treffliches Verständniß und wohlgelungene Vertretung ihrer Rollen vortheilhaft ausgezeichneten, an ihrem Ehrenabende ein recht volles Haus.

Grimlinghausen, 19. April. Heute Abend entstand in dem Gehöfte von Bellud ein furchtbarer Brand, welcher die Gebäulichkeiten bald einäscherte. Mehrere Stück Vieh wörden ein Opfer der Flammen.

Crefeld, 19. April. Die Stadtverordneten beschlossen in der jüngsten Sitzung einstimmig die Aufhebung der letzten noch bestehenden Simultanschule.

Barmen, 18. April. Der 13 Jahre alte Sohn eines an der Konzertmühle wohnenden Fruchtmüllers spielte, laut der ‚Elbf. Ztg.', gegen 5 Uhr gestern Nachmittag mit noch andern Knaben am Ufer des Mühlengrabens etwas oberhalb der Mühle, als von der in einer Höhe von vielleicht 50 Fuß vorüberführenden Hohensteinerstraße ein schwerer Stein in weiten Sprüngen auf der steilen Böschung herabkam und den Knaben derart an den Kopf traf, daß derselbe sofort bewußtlos zu Boden stürzte und vom Ufer in den Mühlengraben hinabrollte, wo er auf alle Fälle ertrunken wäre, wenn nicht der in Diensten seines Vaters stehende Müllerknecht, welcher den Vorfall beobachtet hatte, herzugesprungen und den Knaben aus dem Wasser gerettet hätte. In Folge des Steinwurfes erlitt der unglückliche Knabe, welcher sofort Aufnahme im städtischen Krankenhause erhielt, einen komplizirten Schädelbruch, welcher Lebensgefahr voraussetzen läßt.

Wesel, 16. April. Ein hiesiger Colportage-Buchhändler aus Ungarn gebürtig, ist laut der ‚Rh. W. Ztg.' verduftet und wird steckbrieflich von der Königl. Staatsanwaltschaft zu Duisburg wegen Unterschlagung verfolgt. Mit dieser hat es folgende Bewandtniß. Außer Stande, ein Accept über mehr denn etwas 300 M. zu decken, wandte er sich an den Aussteller mit der Bitte um Deckungsmittel. Arglos sandte der Aussteller das Geld, mit dem der Empfänger verschwindet, ohne den Wechsel zu honoriren, der protestirt wird und auf den Aussteller zurückkommt. Der Aussteller ist also für sein geschenktes Vertrauen doppelt zu Schaden gekommen. Das erwähnte Aushülfemittel kommt leider in der Geschäftswelt oft zur Anwendung. Doch trau schau wem?

Altenahr, 19 April. Ein hiesiger Postillon wurde vorgestern von der Strafkammer in Koblenz zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. Derselbe hatte für ein Trinkgeld einen Passagier von Adenau mitgenommen.

Trier, 19. April. Der erste Hauptgewinn der Liebfrauenkirchen-Lotterie fiel auf die Nummer 24,282.

Vermischtes.

— Eine Gerichtsverhandlung im Wiederaufnahmeverfahren, welche namentlich in postalischen Kreisen Aufsehen erregt, beschäftigte laut ‚Nat.-Ztg.' dieser Tage die Strafkammer zu Eberswalde. Der Postsecretair V. zu Eberswalde war am 5. März 1884 von derselben Strafkammer wegen Verletzung des Briefgeheimnisses und Unterschlagung eines Briefes zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden und das Reichsgericht hatte die Revision verworfen. Der Postsecretair V. ist Eigenthümer eines in der Eisenbahnstraße zu Eberswalde gelegenen Hauses, welches früher dem Rentier Mosgau in Berlin gehörte. Er hatte früher in diesem Hause als Miether gewohnt und hatte erfahren, daß der Rentier Becker mit Mosgau wegen Ankaufs dieses Hauses in Unterhandlung getreten war. Becker hatte dann auch einen Brief an Mosgau gerichtet, dieser hat ihm auch unter dem 18. Juni 1883 eine Antwort darauf zugesandt, doch ist die letztere überhaupt gar nicht in die Hände des Becker gelangt. Diesen Brief soll nun der Postsecretär V., welcher unmittelbar darauf das betreffende Haus selbst kaufte, unterschlagen und daraus den Kaufpreis ersehen haben. Einen anderen Brief des Mosgau erhielt Becker erst zwei Tage zu spät und es ergab sich, daß derselbe geöffnet und der Ausgabestempel umgeändert worden war. In der ersten Verhandlung vom Jahre 1884 erschien dem Gerichtshofe die Schuld des Angeklagten nicht zweifelhaft und es erfolgte deshalb seine Verurtheilung. Auf Grund einer Reihe von neuen Momenten gelang es aber dem Vertheidiger des V., beim Landgericht zu Prenzlau die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen. Bei der neuen Verhandlung, welche einen ganzen Tag in Anspruch nahm und bis Mitternacht währte, fand eine umfangreiche Beweisaufnahme statt. Auf Grund derselben erkannte der Gerichtshof diesmal auf Freisprechung, indem er den Sachverhalt nicht für genügend aufgeklärt erachtete.

— Ein ganz drastisches Beispiel, in welch' raffinirter Weise die Zolltarifnovelle von den Händlern u. s. w. ausgebeutet wird, ist im ‚Jever'schen Wochenblatt' zu finden. In demselben stand folgendes Inserat:

Zur Nachricht.

Wegen Einführung der hohen Getreidezölle habe den Preis meiner grauen Erbsen von 6 auf 8 M. pro 100 Pfund erhöht.

Tünnen. Joh. Haschenburger.

Wie schade aber für Herrn Haschenburger, daß die Zölle auf Hülsenfrüchte überhaupt nicht erhöht worden sind!

Pesth, 13. April. Vorgestern Nacht wurde hier an dem Katasterbeamten Emrich Gazdag auf offener Straße ein Raubmord verübt. Gazdag verließ vorgestern Abend seine Wohnung in Begleitung eines Freundes, um mit diesem einen gemeinsamen Bekannten im Honved-Asyl zu besuchen. Nachdem dies geschehen war, kehrten die Freunde in einem Gasthause ein, welches sich in der Nähe des Asyls befindet. Bald darauf bezahlte Gazdag seine Zeche und verließ allein das Gasthaus, um sich heimwärts zu begeben, obgleich ihn mehrere Freunde aufmerksam machten, daß um diese Zeit die Gegend nicht ganz geheuer sei. Gazdag erwiderte aber, daß er keine Furcht kenne und übrigens einen Revolver bei sich habe. Heute Morgen zwischen 4 und 5 Uhr fand man ihn auf dem Gregersen'schen Holzlagerplatze erdrosselt, und überdies bewies eine klaffende Schußwunde an der linken Schläfe, daß er auch aus nächster Nähe angeschossen worden sei. Neben ihm lag ein kleiner Revolver, in der rechten Hand hielt er einen etwas größeren Revolver, in der linken Hand ein Messer. Die Schnur, mit welcher der Mörder ihn offenbar niedergerissen und erdrosselt hatte, war noch um den Hals der Leiche geschlungen. Gazdag's Rock war in Fetzen gerissen, was auf einen heftigen Kampf und Widerstand schließen läßt. Gazdag war aller seiner Pretiosen und einer Brieftasche, die etwa 780 Gulden enthalten hatte, beraubt: diese Summe, den Erlös aus dem Verkaufe von Mobilar bei seiner erst jüngst erfolgten Uebersiedlung nach Pesth, trug Gazdag stets bei sich. Die Polizei nimmt an, daß der Mord inmitten der Straße vollbracht und daß die Leiche dann an den Ort, wo sie aufgefunden wurde, geschleppt worden sei.

— [Niederländische Seelenverkäufer.] Wenn es auch in den weitesten Kreisen bekannt sein dürfte, daß deutsche Mädchen bei Annahme von Stellungen in Holland und Belgien äußerst vorsichtig sein müssen, so kann doch nicht oft genug darauf hingewiesen werden. Der vor einiger Zeit verhaftete holländische Agent, welcher zu Duisburg Aufwartemädchen in dortigen Wirthschaften für „feine Häuser" in Holland anzuwerben suchte, dabei jedoch dingfest gemacht wurde, hatte eine ganze Anzahl Adressen von Dienstmädchen bei sich, mit denen er in Verbindung getreten war bezw. noch treten wollte, um sie unter verlockenden Vorspiegelungen der Schande in die Arme zu liefern, da er sein „Geschäft" im Auftrage holländischer Bordellbesitzer machte. Zur weiteren Illustration dieses Kapitels erfährt die ‚Rh.-W. P.' nachträglich aus Elberfeld von „gutunterrichteter Seite" folgende Geschichte: Der Tochter eines Elberfelder Kaufmannes war das elterliche Haus zu enge und der elterliche Wille zu strenge geworden. Auf eine Annonce hin bewarb sie sich ohne Wissen der Eltern unter Einsendung der geforderten Photographie um eine bessere Stelle im Auslande und erhielt auch bald darauf von einem Herrn aus Düsseldorf zusagende Antwort mit dem Ersuchen, die Stelle sofort anzutreten und sich in Düsseldorf bei ihm vorzustellen. Die eigensinnige Tochter sagte den Eltern nur, daß sie in Düsseldorf in Stelle gehen wolle, und reiste gegen den elterlichen Willen ab. In Düsseldorf wird sie von dem „Herrn Agenten" äußerst liebenswürdig empfangen; sie acceptirt eine Stelle in Amsterdam in „feinem Hause", wird zum Bahnhof geleitet, erhält ein Billet zweiter Klasse und fährt ahnungslos allein nach Amsterdam, wo sie dann nach Angabe des Düsseldorfer Agenten am Bahnhofe per Wagen abgeholt werde. Auf der vorletzten Station steigt zum Glücke des Mädchens ein deutscher Herr zu ihr in's Coupé, der sie und ihre Familie kennt, da er mit ihrem Vater häufig Geschäfte gemacht. Auf Befragen wohin denn ihre Reise gehe, gab das Mädchen nach einigem Zögern zur Antwort, daß sie ihre Eltern verlassen und eine Stelle in Amsterdam angenommen habe. Nachdem der Herr, der die holländischen Verhältnisse kannte, sich darauf die näheren Umstände der Vermittelung hatte erzählen lassen, eröffnete er dem Mädchen, daß sie ihrem Untergange entgegen fahre und daß es selbst ihm, obwohl er ihr versprechen wolle, alles zu ihrer Rettung zu thun, wohl kaum gelingen werde, sie frei zu machen. Der Herr gab dem bestürzten Mädchen die Weisung, an seiner Seite zu bleiben. Beim Aussteigen in Amsterdam kommt der von der Ankunft benachrichtigte holländische Bordellbesitzer mit einer Photographie in der Hand auf das Mädchen zu, redet sie mit Namen an und bittet sie, in den bereitstehenden Wagen einzusteigen. Der deutsche Landsmann sagt: „Die Dame steht unter meinem Schutze und bleibt bei mir." Der Holländer erwidert, daß die Dame sich kontraktlich für sein Haus vermiethet habe und wenn sie sich nun weigere mitzugehen, er die Polizei zu Hilfe nehmen müsse. Unser Landsmann, der die Schwierigkeiten wohl kannte, die alsdann entstehen würden, da man in Amsterdam den Besitzern solcher Häuser gegenüber sehr nachsichtig ist, versuchte dann die gütliche Vermittelung und gelang es ihm auch gegen direkte Zahlung von 200 M., das Mädchen noch rechtzeitig dem Verderben zu entreißen. Ihr wird es jetzt wohl auch daheim besser behagen. Für andere aber sei dieser Fall wieder eine Mahnung, vorsichtig zu sein und bei Stellen in den Niederlanden vorher erst die genauesten Erkundigungen einzuziehen.

— Eine drollige Scene im Gerichtssaale erzählt das ‚Trautenauer Wochenblatt,' welchem auch die Verantwortlichkeit dafür verbleibt: Eine Wirthshausgesellschaft in Trautenau wurde wegen „Tartel"-Spielens zu Geldstrafen verurtheilt. Bei der späteren Berufungsverhandlung in Gitschin erklärte der Vertheidiger, Dr. Heindl, daß das gespielte „Tartel" nicht mit dem „Judentartel," welches in der Meszery'schen Verordnung unter den verbotenen Spielen aufgeführt ist, zu verwechseln sei und daß bei dem gespielten „Tartel" das Resultat nicht vom Zufalle, sondern von der Geschicklichkeit des Spielers abhänge. Um dies zu beweisen, zog Dr. Heindl ein Spiel Karten aus der Tasche und erbot sich, vor dem hohen Gerichtshofe eine Partie „Tartel" zu spielen und so die Geschicklichkeitstendenz des edeln Tartelspiels ad oculos zu demonstriren. Auf diese ausgezeichnete Idee des Vertheidigers ging der hohe Gerichtshof auch ein, da sich unter dessen ehrenwerthen Mitgliedern glücklicherweise ein Tartel-Kundiger befand. Dr. Heindl „mischt," hebt ab, spielt und — macht richtig den hohen Gerichtshof in seiner Rechtsansicht wankend, so daß derselbe beschloß, sich an das Obergericht zu wenden um die Wohlmeinung, ob dieses „Tartel" zu den durch die Meszery'sche Verordnung verbotenen Spielen gehöre.

— Ueber das Schützenfest, welches die „Independent Newyorker-Schützen", Hauptmann J. J. Diehl, in Bingen feiern wollen, theilt ‚Frank Leslies Illustr. Ztg.' Folgendes mit: „Die Abfahrt erfolgt am 6. Juni d. J mit dem Dampfer Suevia; das Rundreisebillet kostet erster Classe 100 Dollars. Dasselbe hat ein Jahr Gültigkeit; die Rückreise kann mit irgend einem Dampfer der Hamburger Gesellschaft erfolgen. Die Ausflügler werden sich mit ihren Freunden anfangs Juli in Bingen am Rhein zusammenfinden, und dort wird der glorreiche Vierte (das Unabhängigkeitsfest) durch eine Reihe glänzender Festlichkeiten gefeiert werden. Eine preußische Militär-Musikkapelle wird während der drei Festtage concertiren und auch Seitens der Binger Schützengesellschaft, welche ihren americanischen Collegen in freundlichster Weise entgegenzukommen Willens ist, nichts ungeschehen bleiben, um den Festgästen den Aufenthalt an den herrlichen Gestaden des Rheins so angenehm wie möglich zu machen. Soweit das Programm bis jetzt bekannt ist, werden die Festtheilnehmer am 3. Juni von dem Ausschusse in Bingen empfangen werden. Das Hauptquartier der Schützen ist das Victoria-Hotel. Hundertundneun Kanonenschüsse werden am Samstag Morgen bei Sonnenaufgang verkünden, daß der 109. Jahrestag der americanischen Unabhängigkeitserklärung angebrochen ist. Reveille mit Zapfenstreich wird folgen und dann das Schießen beginnen. Abends 6 Uhr findet auf dem Rochusberge das auf 300 Festgäste berechnete Festmahl statt, alsdann folgt Feuerwerk, Festball u. s. w. Den Sonntag wird ein Ausflug nach dem Niederwalde, Besichtigung des National-Denkmals u. s. w. ausfüllen und am Abend eine „italienische Nacht" die Gäste in den Anlagen des Victoria-Hotels vereinigen. Der Montag ist einer Rheinfahrt nach Coblenz und zurück gewidmet."

— Man glaubte bekanntlich, in Angra Pequena fänden sich Kupfer- und Silberminen. Das scheint aber nicht der Fall. Wenigstens wird sächsischen Localblättern aus Freiberg geschrieben: Durch eine Sendung des Bergingenieurs Pohle von Mineralien aus Angra Pequena, welche von Seiten des Herrn Lüderitz an die königliche Bergakademie zu Freiburg gelangte, ist der Fund auf seinen wahren Werth erkannt worden. Diese Probestücke sind nämlich zum Theil ganz werthlose, erzfreie Gesteinstücke, zum Theil enthalten sie Erze, die nur in sehr großen Quantitäten, und wenn zugleich sehr günstige Abfuhrwege da sind, beziehentlich bei Vorhandensein von Kohlenlagern und Hüttenwerken, zu einem einigermaßen hoffnungsreichen Unternehmen ermuntern können. Das eine Stück ist Quarz mit Schwefelkies, darin könnte möglicherweise eine Spur Gold enthalten sein, wenn schon nicht mit den Augen sichtbar, so doch möglicherweise durch hüttenmännische Processe noch zu gewinnen. Die übrigen Erzstufen sind Brauneisenerz, Rotheisenerz und Eisenglanz. Letzteres hat Bergingenieur Pohle in einem unglücklichen Augenblicke für Rothgültigerz (eines der werthvollsten Silbererze) bestimmt.

Handels-Nachrichten.

Köln, 20. April. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen höher hies. eff. M. 17.50—18.50 B., fremder 17.50—18.50 B., Mai —.— bez., 18.40 B., 18.35 G., per Juli 18.70 bez., 18.80 B., 18.75 G.

Roggen höher; hies. eff. M. B., 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai —.— bez., 15.40 B., 15.35 G., Juli —.— bez., 15.60 B., 15.55 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M 15.00—16.00 B., fremder 15.00—16.00 B.

Rüböl wenig verändert: per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 26.40 B., Mai —.— bez., 26.30 B., 26.20 G., Oct. —.— bez., 27.70 B., 27.60 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 17.00—18.00; Roggen 14.00—15.00; Gerste 15—16; Hafer 15.00—16.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren schwach.

Berlin, 20. April. Weizen per April-Mai 178.—, Sept.-Oct. 184.— bez. Roggen per April-Mai 148.75 bez., Sept.-Oct. 154.50. Hafer per April-Mai 144.25 bez., per Sept.-Oct. 144.50 bez. Rüböl loco M. 49.60, per April-Mai 49,40 bez., Sept.-Oct. 52,50. Spiritus loco M. 42,—, per April-Mai 42.25 bez., Aug.-Sept. 45,50 bez.

Stettin, 20. April. Weizen per April-Mai 172.— bez., Juni-Juli 176.00, Sept.-Oct. 183.50 M. Roggen per April-Mai 143.50, Juni-Juli 140.50, Sept.-Oct. 151,00 M. Rüböl per April-Mai 50.—, Sept.-Oct. 51.50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 40,30, per April-Mai 41.60, Juni-Juli 42.80, Aug.-Sept. 44.80 M. Petroleum 8.00 M.

Breslau, 20. April. Spiritus per April-Mai M. 41.70, Juli-Aug. 44.70, Aug.-Sept. 44,50 M. Weizen per April M. 172.—. Roggen per April-Mai 148,00, Juni-Juli 150.00, Sept.-Oct. 153.00. Rüböl per April-Mai 50.50, Sept.-Oct. 52,50 M.

Lüttich, 20. April. Weizen frs. 21.50—22.75. Roggen 17.50—18.—. Gerste frs. 15,00—20. Hafer frs. 18.25—19.50.

Antwerpen, 20. April. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 17.50 bez., 17.50 B., per Mai —.— bez., 17.50 B., per Juni —.— bez., 17.75 B., Sept.-Dec. —.— bez., 18.75 B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 91,—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 21.75. Woll-Umsatz — B.

Kurz Köln 123,95.

Paris, 20. April. Mehl 9 Marken per April 47,—. do. Mai-Aug. 49,25, do. Juli-August 50,—. Weizen per April 22,90. Mai-Aug. 23,50, Juli-August 23,90. Roggen per April 16,90. Mai-Aug. 17,60, Juli-Aug. 18,—. Rüböl per April 64,—, Mai-August 65,—. Sept.Dez. 67,50. Spiritus per April 40,25, Mai-August 45,—, Sept.-Dez. 46,—. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 45.—. Rohzucker 88° disp. 36,—.

Hull, 18. April. Leinöl loco 22, Brls. 22½, Mai-Aug. 21¾, Sept.-Dez. 21½ sh. Cottonöl loco 22¼ ord. Mai-Aug. 23¼—½, rohes 20 sh.

London, 18. April. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, angeboten 2 Cargos.

Liverpool, 20. April. Baumwolle fest. Umsatz 8000 B., Zufuhr —— B.

New-York, 18. April. Wechsel a. Deutsche Pl. 94⅝ do. London 4.85.¼. 4proc. fund. Anleihe 121¾. Erie-Eisenbahn 12½ Baumwolle a. Lief. Juni. 11.15 do. Juli 11,21, do. middl. Upland 11.—. Petroleum roh. 7. Pipe line Certific. 78, raff. 8 in Philadelphia 7⅞. Speck 6¾. Schmalz (Wilcox) 7,50 a. Lief. Mai 7,60, Mehl 3,75, Mais (old mixed) 53½ Rother Winterweizen 101½ Frühjahrsweizen Nr. 2 97.½ Havanna-Zucker 4.42½. Kaffee fair Rio 8,55, good 8,80. do. Rio 7,05 loword Febr. 7,25. fair Santos mitt. 0,00. Fracht nach Liverpool 4⁵/₁₆ d. Baumwoll-Zufuhr 3,000, Ausfuhr nach Großbrit. —,— d., nach dem Kontinent —,— B.

Viehmärkte.

Köln, 17. April. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt war aufgetrieben: 96 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 65, 2da 60 3tia 55, 610 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 50, 2da 45 3tia 40.

Köln, 20. April. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 480 Ochsen, 33 Stiere, 384 Kühe und Rinder, 252 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 65,— 2da 62,— 3tia 57,—; Stiere 1ma M. 50, 2da 45, 3tia 40; Kühe und Rinder 1ma M. 60,—, 2da 55, 3tia 50; Schweine 1ma M. 52, 2da 49, 3tia 45. Ochsenhäute 46—48, Kuhhäute 32—34, Fett 20—22 Pfg. Pfd. per

Letzte Post.

Berlin, 20. April. Abgeordnetenhaus. In zweiter Berathung der Kreisprovinzialordnung für Hessen-Nassau wird vom Landkreise Hanau noch die Gemeinde Berkersheim abgezweigt, die Kreisbildung im Uebrigen nach der Kommissionsfassung genehmigt und die §§ 1—29 werden unverändert angenommen. Zu §§ 30 bis 33 (Verwaltung des Kreises Frankfurt, Polizei-Verwaltung des Stadt- und Landkreises Frankfurt) tritt Minister v. Puttkamer für den Beschluß des Herrenhauses ein, wonach der Polizeipräsident von Frankfurt zugleich Landrath des Landkreises Frankfurt sein und die Verwaltung der Polizei im Landkreise ausüben soll. Bei einem gestellten Vertagungsantrag stellte sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. Fortsetzung morgen 11 Uhr.

Berlin, 20. April. Der Reichstag setzte die Tarifberathung fort und verschob einstweilen die Berathung der Positionen für Fleisch und Oel, verwies die Position Thonwaaren an die Holzkommission und genehmigte einen Zoll von 20 Mark für Pferde; Maulthiere und Esel sind zollfrei. — Diendorf (Centrum) und Rickert bekämpfen die Rindviehzölle, v. Schalsch und Graf Hoensbroech befürworten dieselben. Staatssecretair Burchard tritt der Annahme Diendorfer's entgegen, als ob der Bundesrath, weil er nicht selbst diese Zölle vorschlug, sie auch überhaupt nicht wolle. Der Bundesrath habe sich nur auf die dringendsten Aufgaben beschränkt.

Berlin, 20. April. Nachdem nunmehr festgestellt worden ist, daß der Kaiser in diesem Frühjahr nicht nach Wiesbaden reist, darf als sicher angenommen werden, daß die übrigen gewohnten Sommerreisen des Monarchen eine weitere Beschränkung nicht erfahren werden. Der Kaiser gedenkt nach Ems und später nach Gastein zu gehen, von wo er zu Manövern des Gardecorps und des 3. Armeecorps hierher zurückkehrt. Später will der Monarch sich nach Süddeutschland begeben, um an den Manövern des 13. (königlich würtembergischem) Armeecorps und des 14. Armeecorps (Baden) theilzunehmen. Den Herbst will der Kaiser wie alljährlich in Baden-Baden zubringen.

— Große Theilnahme wendet sich dem Abg. August Reichensperger zu, der hier an den Masern erkrankt ist. Reichensperger steht im 78. Lebensjahre. Masern und Scharlachfieber bei Erwachsenen kommen in letzter Zeit hier häufiger vor.

Gelsenkirchen, 17. April. In der vergangenen Nacht sind auf Zeche Bismarck-Schönhausen (Schacht 2) sechs Bergleute vom Wetter überfallen worden. Zwei der Betroffenen fanden sofort ihren Tod, vier wurden, den Leib mit schweren Brandwunden bedeckt, in's Krankenhaus nach Buer übergeführt.

Rom, 20. April. Der Cardinal Lasagni, geboren in Rom 1814. zum Cardinaldiakon ernannt 1882, ist gestorben.

Petersburg, 19. April. Heute bemerken alle Blätter, daß die Aussichten sehr friedlich sind und daß England sich nachgiebig und versöhnlich gezeigt hat. Giers ist am Donnerstag und am Freitag sehr befriedigt vom Kaiser zurückgekommen. Wenn Obrutschew nicht dem Heratdrange der Armee die Zügel schießen läßt und der russischen Diplomatie abermals einen Strich durch die Verhandlungen macht, ist die Erhaltung des Friedens nach dem jetzigen Stande der Dinge gesichert.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,—. 7,51. 8,46†. 10,17. 11,51. 12,51. 1,55 2,30. 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,28. 7,44††. 9,33. 10,43. 11.50†
Heerdt und Obercassel: 6,33. 8,53. 11,49. 1,55, 4,1. 6,33, 9,33.
Von Heerdt nach Obercassel: 6,45. 9,5. 12,1. 2,7. 4,13. 6.45. 9.45.
Gladbach und Aachen: 6 —. 7,43 nur bis Gladbach. 8.20††. 10.9 12,42 nur bis Rheydt. 2,36. 4,9 nur bis Gladbach. 5,53. 9,33†. 11,18 nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis Rheydt. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,55 nur bis Gladbach. 10,25. 12,58. nur bis Rheydt. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,6. 9,47†. 11,32 nur bis Rheydt.
Von Corschenbroich nach Gladbach Aachen: 6,24. 8.— nur bis Gladbach 10,30. 1,3 nur bis Rheydt 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,58. 7,26. 8.10††. 8,35. 9,17. 9,53. 11,31. 12,26 1,35. 2,10. 3,—. 3,30. 3,57. 5,37. 6,5. 7,48. 9,1. 9,22†. 11,5
Obercassel: 7,13. 9,28. 12,18. 2,28. 5,18. 8,41. 10,11.
Heerdt: 7,25. 9,39. 12,29. 2,39. 5,29. 8,52. 10,22.
Aachen: 6,46†. 9,6. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,55†.
Gladbach: 6,24. 8,27†. 11,13. 1,23. 3,32. 5,58. 7,25††. 8,47. 11,30†
Corschenbroich: 6,33. 11,22. 6,6. 8,55.
Kleinenbroich: 6,40. 11,29, 1,35. 6,13. 9,2.
Büttgen: 6,48. 11,36. 1,41. 9,8.

Gladbach-Jülich-Stolberg.

Gladbach Abf.: 6,56. 11,10. 3,44. 6,18. 10,11.
Rheydt-Geneiken: 7,2. 11,16. 3,50. 6,24. 10,17.
Odenkirchen: 7,27. 11,32. 4,6. 6,39. 10,33.
Hoch-Neukirch: 7,44. 11,49, 4,23. 10,50.

Die feierlichen Exequien
für den verstorbenen Herrn
Franz Schumacher
finden Mittwoch den 22. crt., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines Wohngebäudes neben der Kirche zu Weißenberg-Neußerfurth sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Unternehmungslustige sind gebeten, schriftliche Offerten bis zum 1. Mai bei dem Reg.-Bmstr. Busch zu Neuß einzureichen, bei welchem auch Plan und Kostenanschlag zur Einsicht offen liegen.

Büderich, den 20. April 1885.
Der Kirchenvorstand.

Den geehrten Bewohnern von Neuß die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab selbstständig arbeite, und empfehle mich daher bestens.
Wilhelm Kaiser,
Dachdeckermeister Bleichstr. Nro. 17.

Billigste Bezugsquelle und größtes Lager in allen
Drechslerarbeiten
für Bau- und Möbeltischler. Große Auswahl in **Weißbuchen Kegel und Pockholz-Kugeln**, sowie in **Schrankgesimsen u. Kapitaile** bei **Jacob Lutz**, Drechslermeister. Düsseldorf, Wallstraße 9.

Lohnender Verdienst.

Agenten werden gegen hohe Provision event. fixes Gehalt zum Verkauf gesetzlich gestatteter Prämienloose auf monatliche Theilzahlung gesucht.

Schriftliche Offerten u. **J. F. 8423** an die Exp. d. Ztg.

Vor circa 8 Tagen ein **Portemonnaie** mit Geld am Rheinthor gefunden. Abzuholen in der Exp.

Habe meine Wohnung von Harff nach Morken verlegt. April 1885.
Cremer,
pr. Thierarzt.

Stroh,
auch Maschinendrusch, kauft die Papierfabrik von
Klein & Schleipen
in Grimlinghausen.

Roggenstroh ist zu haben bei Wilh. Linnartz, Büderich.

Prima weißer
Streusand
wird **jeden Mittwoch** abgegeben
am Rübenbusch,
Station Harff.

Runkelrübensamen und **Kartoffeln** zu haben bei
Krüers-Werhahn
in Büderich.

Das **Haus** Nr. 75 Glockhammer (Wierichs) ist zu verkaufen.
Näheres **Nr. 77 Glockhammer.**

Ein fast neues **Lefaucheux** ist mit Jagdtasche für Hühner u. Hasen nebst Patronentasche billig zu verkaufen. Wo, s. d. Exp.

Ein bejahrtes **Ackerpferd** billig zu kaufen bei
Gottfried Rohkoch,
Grimlinghausen.

Kost und Logis gesucht für einen Gymnasiasten. Offert. u. A. F. 42 an die Exp. dsr. Ztg.

Lofodinischer
Medicinal-Dorsch-Leberthran
von H. Gimborn Emmerich a. Rh. Zweifach prämiirt Amsterdam 1883 in Flaschen à 60 Pf., Mk. 1.— und Mk. 1.60. Derselbe eisenhaltig 1 M. per Flasche bei
A. J. Karnphausen, Neuß.
Wwe. J. Gummersbach, „
H. Rötgen, „
Wilh. Schneiders, „

Achtung!

Zur bevorstehenden Saison empfehle meine **fertig geriebene Oel- und trockene Farben, Firnisse**, sowie alle **Bürstenwaaren** und **Besen** zu den billigsten Preisen.
Eugen Moubis.

Silicium,
doppelt geschlemmt; bestes **Putzpulver für Metalle** per Packet 15 Pfg. bei
Eugen Moubis.

Ein zuverlässiger **Kutscher**, der auch Feldarbeit versteht und womöglich bei der Cavallerie gedient hat, wird auf ein Gut in der Nähe von Neuß gesucht. Anmeldungen beliebe man bei der Expedition dsr. Ztg. niederzulegen

---

Ein zuverlässiger junger Mann sucht wegen Niederlegung der Ackerschaft Stelle als **Verwalter** oder sonstigen Vertrauensposten.
Wer, sagt die Exp.

Ein tüchtiger **Bäckergeselle**, der selbstständig arbeiten kann, gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein **2. Bäckergeselle** oder **Lehrling** gesucht. **J. Theisen**, Neustr. 13.

Ein tüchtiger **Schlosser** gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein **Junge** von 14 bis 15 Jahren für alle Arbeiten gesucht, der gleich eintreten kann, von
Jakob Leuchtenberg,
vor der Brücke zu Grimlinghausen.

Gesucht
w. für ein kath. **Mädchen** v. Lande a. s. g. Familie, 17 Jahre alt, welche sch. einige Jahre im elterl. Gesch. thätig, **Stellung** z. w. Ausbild. in ein. bessern Manufakturwaaren-Geschäft event. geg. Kostvergütung.
Offerten sub B an die Exp.

Eine Parthie **Liter-Flaschen** zu kaufen gesucht. B. w. s. d. Exp.

Adressen, neu erschienen
im Verlage von
F. W. Schneider's
Adressen-Bureau
in Trier.

260 deutsche u. österr. Consumvereine	9 M.
500 deutsche Colonialwaarenhandlungen en gros	6 M.
675 deutsche Geflügel- und Wildprethandlungen	6 M.
195 deutsche u. österr. Conservefabriken	6 M.
900 deutsche Fischhandlungen	10 M.
1800 deutsche Delicateßhdlgn.	15 M.
6300 deutsche Spinn- und Webereien	45 M.
2500 deutsche Tuchfabriken	20 M.
11000 deutsche Gasthöfe, Hotels 2c.	75 M.

Wer eine billige, geschmackvolle und gute Pfeife oder Cigarrenspitze haben will, wende sich an
M. Schreiber's
Pfeifenfabrik, Düsseldorf,
oder lasse sich den neuesten, illustr. Preiscourant kommen.

Zur Anfertigung schriftl. Arbeiten, gerichtlicher Klagen 2c. zu Consultationen, Vertretungen an auswärtigen Gerichten und Behörden u. s. w. empfiehlt sich unter Zusicherung pünktlicher und zufriedenstellender Besorgung
Heinr. Sturm,
Neuß, Promenade 43.

Propere **Frau** oder **Mädchen** in den Vormittagsstunden für Hausarbeit gesucht.
Erftstraße 16.

Ein **Mädchen** für Nachmittags zu Kindern gesucht. D. E. s. w.

Eine **Person** gesetzten Alters zur Führung der Haushaltung gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein **Mädchen** von 15 bis 17 Jahren vom Lande in einer kleinen Haushaltung gesucht. Wo, sagt d. E.

Theater in Neuss.
Im Kaufhaus.
Mittwoch, den 22. April 1885.
Unwiderruflich die letzte Vorstellung.
Zum Benefiz für Herrn und Frau Miersch.
Der Bettelstudent von Berlin.
Große Gesangposse von Dr. Gustav Braun und Hugo Busse.
Zu dieser unserer Benefizvorstellung laden wir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein.
Achtungsvoll
Carl und Josephine Miersch.

Lokal-Fahrt
zwischen
Stürzelberg und Düsseldorf
vom 5. April bis auf Weiteres.
An den Wochentagen nur Morgens:

Zu Thal:

Von Stürzelberg	6 30
„ Uedesheim	6 45
„ Himmelgeist	6 50
„ Volmersw.	7 10
„ Grimlingh.	7 20
„ Hamm	7 25
„ Heerdt	7 35
In Düsseldorf	7 45

Zu Berg:

Von Düsseldorf	12 —
„ Heerdt	12 20
„ Hamm	12 35
„ Grimlingh.	12 50
„ Volmersw.	1 —
„ Himmelgeist	1 25
„ Uedesheim	1 30
In Stürzelberg	1 50

An Sonn- und Feiertagen.

Zu Thal:

Von Stürzelberg	8 —	1 15	6 —
„ Uedesheim	8 15	1 30	6 15
„ Himmelgeist	8 20	1 35	6 20
„ Volmersw.	8 40	1 55	6 40
„ Grimlingh.	8 50	2 05	6 50
„ Hamm	8 55	2 10	6 55
„ Heerdt	9 05	2 20	7 05
In Düsseldorf	9 15	2 30	7 15

Zu Berg:

Von Düsseldorf	10 —	3 —	7 30
„ Heerdt	10 20	3 20	7 50
„ Hamm	10 35	3 35	8 05
„ Grimlingh.	10 50	3 50	8 20
„ Volmersw.	11 —	4 —	8 30
„ Himmelgeist	11 25	4 25	8 55
„ Uedesheim	11 30	4 30	9 —
In Stürzelberg	11 50	4 50	9 20